

der VRCh in EWG-Länder: 254,7 Mill. US- $\text{\$}$  in die BRD: 84,4 Mill., nach Frankreich: 69,8 Mill. US- $\text{\$}$  (10). Während Chinas Handelsbeziehungen mit der BRD eine leicht abflauende Tendenz zeigten, sind mit Schumanns Reise die Weichen für eine weitere Vergrößerung des französisch-chinesischen Handelsvolumens mit der VRCh gestellt. Die nächste Runde von Besuchen wird

Außenminister Chi P'eng-fei im Dezember 1972 oder Januar des nächsten Jahres in Paris sehen; Premierminister Pompidou will 1973 die VRCh aufsuchen. Mit Chinas wachsendem Interesse an der EWG und einem politisch geeinten Europa werden aber sowohl wirtschaftliche wie politische bilaterale Beziehungen der VRCh mit Frankreich und der BRD in Zukunft in einem europäischen Rahmen zu betrachten sein. ma

- (1) Le Monde 12.7.72
- (2) Le Monde 5.7.72

(3) Zur Entwicklung der französisch-chinesischen Beziehungen vgl. FEER 28.8.71 und den Sonderbericht Frankreich-Asien in FEER 22.7.72 3-30 sowie CNA 503, 7.2.1964

- (4) SWB/FE 4038 12.7.72 und Hsinhua 7.7.72
- (5) Le Monde 7.7.72 und Hsinhua 7.7.72
- (6) Le Monde 12.7.72
- (7) Le Monde 15.7.72
- (8) TASS 6.7.72, NZZ 13.7.72
- (9) Le Monde 12.7.72
- (10) FEER 28.8.71, NfA 14.7.72, Le Monde 12.7.72

### HAT CHINA CHANCEN IN ÄGYPTEN?

Die Ereignisse in Ägypten werfen u.a. die Frage auf, ob die VRCh nunmehr bessere Chancen in Kairo hat als bisher. Das Land am Nil war bisher eines der wenigen Länder im Nahen Osten, wo die chinesische Politik nur wenig Früchte trug. Von einer eigentlich chinesischen Nah-Ost-Politik kann erst seit 1955 die Rede sein. Bis dahin waren die meisten arabischen Länder für Peking weiße Flecke auf der Landkarte. Nur mit einem Staat ließen sich die Beziehungen zunächst gut an, und das war ironischerweise Israel. Israel war auch der erste Staat im Nahen Osten, der die VRCh anerkannte, und Mao Tse-tung sandte dafür am 6. Januar 1950 ein Dankeschreiben an Tel Aviv. Wenn es nicht zur Aufnahme diplomatischer und Handelsbeziehungen kam, so war daran in erster Linie die Politik der USA schuld.

Die Situation wandelte sich jedoch grundlegend im Jahre 1955, als es zwischen Israel und Ägypten zu militärischen Auseinandersetzungen um den Gaza-Streifen kam. Auf der im gleichen Jahr stattfindenden Bandung-Konferenz verstand es Nasser, Chou En-lai für den ägyptischen Standpunkt zu gewinnen, und kurze Zeit darauf begann das volle Engagement Chinas für Kairo. Noch 1955 wurde ein Handelsabkommen abgeschlossen und 1956 diplomatische Beziehungen aufgenommen. Gleichzeitig begann Peking, die algerische Befreiungsfront zu unterstützen, und nahm in den nächsten Jahren offizielle Beziehungen mit weiteren Ländern des nordafrikanischen Raumes auf. Vor allem die Kairoer Botschaft wurde zur Drehscheibe der chinesischen Afrikapolitik. Im Laufe der nun folgenden Jahre wandte Peking frei-

lich sein Augenmerk vom nordafrikanischen Raum ab und konzentrierte sich mehr auf Westafrika (Guinea, Kamerun, Kongolesische Guizenga-Bewegung), um dann schließlich in Ostafrika (Tansania, Sambia und neuerdings Uganda) gründlich Fuß zu fassen.

Die Gründe für diese "politische Abwanderung" aus Kairo lagen nicht zuletzt darin, daß Peking sich in der ägyptischen Metropole gegen die zunehmende sowjetische Konkurrenz kaum durchzusetzen vermochte. Überdies kam es zu mehreren Spannungen zwischen den beiden Staaten, so vor allem 1966, als Kairo den chinesischen Botschafter geheimer Verbindungen mit prokommunistischen ägyptischen Aktivisten beschuldigte und ihm das Agrement entzog. Eine ähnliche Anschuldigung erhob der ägyptische Außenminister im Jahre 1968 gegen den neuen chinesischen Botschafter. Doch diese Ereignisse waren nur die Spitze eines Eisberges. Unterschwellig war bei den Ägyptern stets der Verdacht vorhanden, daß die VRCh, die als erste Macht die palästinensische Guerilla-Organisation anerkannt hatte und ihr sogar eine permanente Mission in Peking zugestand, für eine Popularisierung des Volkskriegsgedankens Sorge und damit auf längere Sicht bewirken könnte, daß sich der anti-imperialistische Krieg (gegen Israel) in einen Revolutionskrieg umwandeln und dadurch letzten Endes auch die etablierten Regierungen in Mitleidenschaft ziehen könnte.

Seit 1970 verstärkten die Chinesen zwar wieder ihre Bemühungen um Ägypten, doch wußten sie, daß sie gegen Moskau nun noch weniger ausrichten konnten als früher. Infolgedessen konzen-

trierten sie sich auf andere Länder der Region und gingen dabei mit einer Systematik vor, die sich geradezu als geopolitische Präzisionsarbeit bezeichnen ließe. (1) Im östlichen Mittelmeer nahmen sie mit der Türkei, mit Griechenland und mit Zypern diplomatische Beziehungen auf. Gleichzeitig intensivierten sie ihre Zusammenarbeit mit den Balkanländern (neben Albanien ist hier vor allem Jugoslawien zu nennen) und gewährten Malta ansehnliche Entwicklungshilfe. Auch im westlichen Indischen Ozean und am Roten Meer waren sie nicht untätig: In den letzten Monaten hatten sie die Staatsoberhäupter von Äthiopien und Somalia zu Gast in Peking. Im Mai sagte China überdies dem der Sowjetunion sonst so nahestehenden Syrien einen zinslosen Kredit von 100 Mio RMB (= 150 Mio DM) zu. Vor allem aber ist es der Sudan, auf den sich Pekings Politik zur Zeit konzentriert. Bei einer Militärparade Anfang Juni in Khartoum wurden u.a. chinesische Panzer und chinesische MIG 17 vorgestellt. Staatspräsident Noumeri erklärte, der Sudan verfüge über acht chinesische MIG 17, über eine Anzahl Panzer und über sonstige Waffen, die "für die Ausstattung einer ganzen Division ausreichen". Mao Tse-tung habe ihm erklärt, es handele sich um "ein Geschenk des chinesischen Volkes"; denn China verkaufe keine Waffen, die zum Kampf gegen den Imperialismus eingesetzt werden. Der sudanesishe Staatschef erklärte ferner, die Chinesen hätten die Ersatzteile gleich mitgeliefert, während die Sowjetunion die Ersatzteillieferung jedesmal zu

einem politischen Druckmittel gemacht hätte.(2) Im Juni stiftete das chinesische Rote Kreuz für Flüchtlinge im südlichen Sudan mehrere Tausende Tonnen Nahrungsmittel, Kleidung und Medizin.(3) Außerdem hat inzwischen der Ausbau der Straße Khartoum - Gedaruf mit chinesischer Hilfe begonnen. (4) Auch die Delegationsbewegungen zwischen beiden Ländern haben sich verstärkt.(5)

Vor allem mit der Waffenlieferung wurden die besonders engen Beziehungen zwischen dem Sudan und der VRCh erneut offenbar. Bereits im Juni 1970 hatten beide Staaten ein Wirtschaftsabkommen abgeschlossen, in dem China sich u.a. zu einer Entwicklungshilfe von 12,6 Mio. Pfund und zum Bau zahlreicher kleiner Fabriken verpflichtete. Der Chinabesuch Noumeris im August 1970 vertiefte das gegenseitige Verständnis, das schließlich so weit ging, daß China vor der Zerschlagung des prokommunistischen Umsturzversuches im Juli 1971 und den daraufhin einsetzenden Kommunistenverfolgungen offiziell die Augen verschloß. Und während etwa 1800 im Sudan tätige Experten der Sowjetunion unter Hausarrest standen und die stärkste KP im arabischen Raum systematisch zerschlagen wurde, unterzeichneten chinesische und sudanesishe Unterhändler am 24. August 1971 in Khartoum ein Protokoll über die Durchführung neuer Entwicklungsprojekte.

Wird das sudanesishe Beispiel nun auch in Ägypten Schule machen? we

- (1) Näheres hierzu vgl. ausführlich C.a. Juni 72, S.13 f.  
 (2) Näheres C.a. Juni S.14, ferner Aziz Alkazaz und Klaus v.d. Decken, "Die Politik Chinas im Nahen und Mittleren Osten"

- (3) Radio Omdurman 8.7.72, dpa 11.7.72  
 (4) Vgl. C.a. Mai 72 S.30 und 31, C.a. April 72, S.29; sudanesishe Jugenddelegation am 7.7. in Peking (NCNA 6. - 9.7.72)

## DIE NORDKOREANISCHE INITIATIVE FÜR WIEDERVEREINIGUNG: HINTERGRÜNDE

Am 4. Juli wurde von Nord- und Südkorea eine gemeinsame Erklärung veröffentlicht. Beide Seiten haben für eine Wiedervereinigung des Landes drei Prinzipien aufgestellt: 1. Die Wiedervereinigung muß unabhängig, ohne Stützung auf äußere Kräfte oder deren Einmischung erfolgen. 1. Die Wiedervereinigung muß mit friedlichen Mitteln, ohne Anwendung von Waffen gegen die andere Seite erreicht werden. 3. Die große nationale Einheit muß als eine Nation gefördert werden unter Überwindung der Unterschiede der Ideologie, der Ideale und des Systems.

Darüber hinaus kamen die beiden Seiten u.a. noch überein, in Zukunft gegenseitige Verleumdung und bewaffnete Provokation zu vermeiden, ständige direkte Telefonleitungen zwischen P'yongyang und Seoul zu installieren und vor allem ein Nord-Süd-Koordinierungskomitee zu bilden. Von dieser Nachricht wurde die ganze Welt völlig überrascht. Um die Wiedervereinigung a la Korea an Ort und Stelle zu studieren, hat Egon Franke, Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen, eine Reise nach Seoul geplant. Als enges Nachbarland und ebenfalls geteilter Staat soll China in erster Linie von Koreas Experiment beeinflusst sein. Der vorliegende Artikel geht vor allen Dingen auf den Hintergrund des Dialogs zwischen Nord- und Südkorea ein. (d.Red)